



# PRATIKUMSBERICHT

## „Einmal Ausland und zurück“

### Exposé

Im Rahmen des Colloquiums „Einmal Ausland und zurück“ berichte ich nun in Textform über meine Erfahrungen als Volontärin der „Weltwärts“-Organisation Schulverein Uganda e.V. in Entebbe (Uganda).

---

[REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]

[REDACTED]  
[REDACTED]

Studienfach

:

[REDACTED]  
[REDACTED]

Biologie (Mono) Bachelor

---

---

Schulverein Uganda e.V.  
Schornsteinfegergasse 12  
14482 Potsdam  
[www.uganda-laden.de](http://www.uganda-laden.de)

[REDACTED]  
[REDACTED] : Hilgard Primary School  
[REDACTED] : Steven Heimlich

---

[REDACTED]

Der Schulverein Uganda e.V. ([www.uganda-laden.de](http://www.uganda-laden.de)) gehört zu den Entsendeorganisationen, welche in Zusammenarbeit mit dem Weltwärts-Freiwilligendienst des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) seit 2008 jedes Jahr Freiwillige nach Entebbe (Uganda) entsenden, um dort vor Ort Projekte zu unterstützen oder anzuregen. Das junge Team besteht aus „Uganda-Liebhabern“ (Uganda, 2010), welche sich nach einem Besuch in dem ostafrikanischen Land mit diesem verbunden gefühlt haben und nun versuchen die Menschen durch ihre Projekte zu unterstützen und einzubeziehen. Im Jahr 2012 wurde in Potsdam-Babelsberg ein „Uganda-Laden“ (2012) eröffnet, in welchem die Projekte von Deutschland aus koordiniert und betreut werden. Außerdem ist es dort möglich an Infoveranstaltungen teilzunehmen und mit Bücherspenden o.ä. einen indirekten Beitrag zu den Bildungsprojekten zu leisten.

Im Jahr 2010 begann ein spannendes Bauprojekt in Entebbe, welches zum Ziel hatte der im Februar 2008 gegründeten „Victorian-High-School“ (ehemals „German-Secondary-School-Uganda“) ein eigenes Gebäude zu errichten. Die Secondary-School wird von der Schulleiterin Mariam Nbunya und dem leitenden Direktor Robert Ngudo in Kooperation mit dem Schulverein Uganda e.V. geleitet. Durch den Verein ist es möglich eine Patenschaft für einen Schüler/in zu übernehmen oder mit Hilfe einer direkten Spende den Schulbau oder die vielseitigen außerschulischen Angebote weiter zu unterstützen und zu fördern.

Zeitgleich wurde noch ein anderes Projekt ins Leben gerufen, das European Information Centre (EIC), welches auch vom leitenden Direktor Robert Ngudo geführt wird. Dieses beinhaltet 4 Abteilungen: die Sprachabteilung, die Kulturabteilung, die politische Abteilung und die Sportabteilung. Zudem können sich ugandische Schüler bezüglich eines Aufenthaltes oder Studiums in Deutschland beraten lassen.

Ein weiterer wichtiger Teil des Schulvereins Uganda e.V. sind die Praktikanten und Volontäre. Jedes Jahr im September ist es möglich über einen „Freiwilligendienst“ für 6, 9 oder 12 Monate nach Entebbe zu reisen und dort vor Ort an Schulen zu unterrichten oder in anderen Partnerorganisationen zu arbeiten. Derzeit stehen 6 Partnereinrichtungen zur Verfügung. Der „Freiwilligendienst“ verläuft im Rahmen des Weltwärts-Programmes. Die Freiwilligen erhalten vom BMZ eine monatliche Zuwendung von 560 € pro Kopf. Die Summe spaltet sich in bis zu 350 € für den Freiwilligen als Taschengeld, Verpflegungsm Versicherung, Anfahrtsvergütung, Reisekosten und Unterstützung der Partnerprojekte vor Ort und bis zu 230 € für eine fachlich-pädagogische Begleitung und der Unterstützung weiterer Partnerprojekte vor Ort (BMZ, 2007) (Seite 14, Punkt 7 „rechtliche und finanzielle

<sup>1</sup> Aunties = Betreuerinnen der Kinder, vergleichbar mit Tagesmüttern oder Erzieherinnen.

Bedingungen“). Die finanzielle Förderung teilt sich in 75% Unterstützung des BMZ und 25% Eigenmittel der Entsendeorganisation auf, für den Freiwilligen erfolgt die Entsendung also kostenfrei. Die Ziele des BMZ, die interkulturellen Beziehungen zu stärken und einen „entwicklungspolitischen Mehrwert“ (BMZ, 2007, Seite 4, Punkt 1 „Kontext und Ziele des neuen Freiwilligendienstes“) zu schaffen, sowie eine Nachwuchsförderung „im Sinne des ‘Globalen’ Lernens“ (BMZ, 2007, Seite 4, Punkt 1 „Kontext und Ziele des neuen Freiwilligendienstes“) zu forcieren, können so einfacher umgesetzt werden, da die Freiwilligen sich zielgerichteter auf ihre Projekte vor Ort konzentrieren können, ohne sich Gedanken um die Finanzierung machen zu müssen.

Entscheidet man sich für einen „Freiwilligendienst“ über „Weltwärts“ stehen hunderte von Entsendeorganisationen bereit für eine Bewerbung. Daher sollte man sich als angehender Freiwilliger erst einmal im Klaren darüber sein, wo es hingehet. Vorkenntnisse der Landessprache sind Bewerbungskriterium, so konnte ich zum Beispiel nicht in Länder mit spanischer Amtssprache. Auf der „Weltwärts“ Website (Global Engagement GmbH, 2013) kann man sich aus über 5000 Einsatzplätzen in rund 80 Ländern einen Überblick über die Möglichkeiten verschaffen. Dort sollte man sich auch über die Kriterien zur Bewerbung informieren, denn nicht jeder kann an dem Programm teilnehmen.

Eine Voraussetzung ist das Alter. Der angehende Freiwillige muss zwischen 18 und 29 Jahren alt sein und die deutsche Staatsbürgerschaft oder eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung besitzen. Zudem muss mit der Bewerbung ein „Hauptschul/Realschulabschluss mit abgeschlossener Berufsausbildung oder Fachhochschulreife bzw. vergleichbarer Schulabschlüsse oder einen Hochschulabschluss oder eine vergleichbare persönliche Eignung ergänzt durch z.B. Zivildiensterfahrung“ (BMZ, 2007, Seite 6, 3. Punkt „Profil des Freiwilligen“) nachgewiesen werden. Neben den schulischen/beruflichen Qualifikationen gibt es auch entscheidende persönliche Eignungen, welche einen solchen Auslandsaufenthalt erst möglich machen. Weltoffene, aufgeschlossene, kulturinteressierte und engagierte Persönlichkeiten haben einen klaren Vorteil mit den aufkommenden Situationen im Gastland adäquat umgehen zu können, daher sollten diese Eigenschaften unbedingt bei den Bewerbern vorhanden sein.

Die Bewerbung erfolgt ein Jahr im Voraus und spätestens zum 1. September des Jahres direkt bei der ausgewählten Entsendeorganisation. Neben den allgemeinen formalen Unterlagen muss auch ein Motivationsschreiben eingereicht werden. Sind alle Dokumente formgerecht eingereicht und bewilligt, kommt es in den meisten Fällen zu einem Auswahlgespräch. Wenn

<sup>1</sup> Aunties = Betreuerinnen der Kinder, vergleichbar mit Tagesmüttern oder Erzieherinnen.

auch dieses gemeistert wurde, geht es in die Vorbereitung. Dazu gehört ein Vorbereitungsseminar, welches von der Entsendeorganisation geführt wird und die Freiwilligen auf den baldigen Auslandsaufenthalt vorbereiten soll. Unser Vorbereitungsseminar fand an 12 Tagen in Rostock statt und gab mir die Möglichkeit die anderen Freiwilligen näher kennenzulernen und einen kleinen Einblick in die Lebenswelt von Uganda zu bekommen. Trotz der Vorbereitung und vielen Gespräche zum bevorstehenden Jahr, habe ich versucht mir so wenig wie möglich Vorstellung davon zu machen was mich erwartet, um mit so wenig Vorurteilen und Erwartungen wie möglich in mein Auslandsjahr zu starten. Im Nachhinein hat sich diese Methode für mich als sehr effektiv erwiesen, da ich so offener und interessierter an viele Begegnungen und Situationen herangegangen bin, als sonst.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, konnte es losgehen. Ich bin am 09.09.2010 mit einer anderen Freiwilligen nach Uganda aufgebrochen. Da unser Flieger in Deutschland schon 2 Stunden Verspätung hatte und uns bei dem ersten Zwischenstopp in Kairo zwischenzeitlich die Reisepässe eingezogen wurden, wir unser Gepäck aus den Augen verloren hatten und niemand so wirklich der englischen Sprache mächtig war, blieb nicht viel Zeit zu realisieren, dass ich nun für ein Jahr allein in ein fremdes Land fliege. Ich denke so anstrengend der Hinflug auch war – insbesondere als uns bei einem weiteren Zwischenstopp gesagt wurde, wir seien nun im Sudan... – es war gut, dass schon zu diesem Zeitpunkt so viel Unvorhergesehenes passiert ist. So konnten mich bei der Landung in Uganda das verloren gegangene Gepäck und all die unbekannt Menschen, die uns in ein Taxi lotsen wollten, um uns zu unserer Unterkunft zu fahren, auch nicht mehr wirklich schocken.

Ich denke die größte Fähigkeit, die mich mein Aufenthalt in Uganda gelehrt hat, ist eine gewisse Gelassenheit in jeglicher Situation zu wahren.

Angekommen am Flughafen in Entebbe suchten wir also erst einmal unser Gepäck – vergeblich. Nach einer unendlich erscheinenden Zeitspanne konnte uns letztlich doch noch gesagt werden, dass das Gepäck schon mit dem vorherigen Flug angekommen war. Dies war das Horrorszenario schlechthin, denn auf unserem letzten Flug trafen wir 2 Uganderinnen, welche uns in einem langen Gespräch davor warnten, welche Problematiken auftreten können, sollte unser Gepäck nicht mit uns ankommen. Ein Glück jedoch konnten wir unsere Koffer heil und vollständig aus dem Lager abholen. Nachdem wir unsere Sachen nun wieder hatten, ging es mit dem Taxi in die vorübergehende Unterkunft und wir hatten ein paar Tage Zeit uns einzuleben, bevor wir unsere Gastfamilien kennenlernten. Da zu dieser Zeit Schulferien waren, konnten wir uns die ersten 2 Wochen unseres Aufenthaltes mit der neuen Umgebung

<sup>1</sup> Aunties = Betreuerinnen der Kinder, vergleichbar mit Tagesmüttern oder Erzieherinnen.

und den Einwohnern vertraut machen. Das war unbedingt notwendig, denn obwohl alle Englisch sprachen, konnte ich anfangs niemanden verstehen. So hatte ich Zeit mich an das afrikanische Englisch zu gewöhnen, was ein ganz anderes ist als das Schulenglisch, welches ich gelernt hatte.

In der Unterkunft lernten wir auch unseren deutschen Betreuer vor Ort kennen. Er hieß Steven und war Mitte 20, also nicht viel älter als wir. Trotz oder vielleicht sogar wegen des geringen Altersunterschiedes verstanden wir uns mit ihm sehr gut und er gab uns in den ersten Tagen eine kleine Entebbe Einführung. Er zeigte uns die jeweiligen Wochenmärkte, Tankstellen, Schulen und andere Einrichtungen, welche für uns interessant werden würden. Nachdem wir alles gesehen hatten, wurden uns unsere Gastfamilien vorgestellt. Meine „Gastmutter“ wurde von allen nur „Mukadde“ genannt, das heißt so viel wie „alte Frau“. Sie war die Familienoberhaupt und konnte leider kein Englisch. Das war sehr schade, denn in meiner gesamten Zeit in Uganda habe ich es nicht geschafft die regionale Sprache Luganda zu lernen. Demnach erfolgte die Kommunikation entweder über einen Dolmetscher oder mit Händen und Füßen. Der Rest der „Familie“ bestand aus anfangs ca. 10 Boarding Schülern, welche nur in der Schulzeit dort wohnten, ihrem ältesten Sohn plus Familie und 5 Mädels, welche den Haushalt erledigten und dafür Unterkunft bekamen und vor Ort zur Schule gingen.

Meine Arbeitsstätte, die „Hilgard-Primary-School Entebbe“ lag im Stadtteil „Kitoroo“ und war mit den örtlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Ich war dort zusammen mit einem anderen Freiwilligen, Lennart, und Steven, der uns an unserem ersten Tag begleitete. Nach der Begrüßung bekamen wir erst einmal einen typisch ugandischen Tee – Schwarztee mit gefühlten 5 Esslöffeln Zucker – und ein Mandazi (ähnlich einem Berliner). Wir bekamen den Freitagvormittag zum Unterrichten der 4., 5. und 6. Klassen und die Fächer Deutsch und Kunst. Deutsch unterrichtete ich gemeinsam mit Lennart und zusätzlich übernahm ich den Kunstunterricht, da es vergleichbares noch nicht gab. Anfangs empfand ich es als sehr anstrengend die Schüler zu unterrichten, da sie ausschließlich Frontalunterricht gewohnt waren. Da wir versuchen wollten interaktiver mit den Schülern umzugehen, dauerte es eine ganze Weile, bis der Unterricht nach unseren Maßstäben möglich war. Die Schüler hatten zuvor noch keinen Deutschunterricht und so fingen Lennart und ich an, ihnen spielerisch die Zahlen und das Alphabet beizubringen. Nach dem ersten Halbjahr konnten wir mit ihnen kleine Diktate und sehr einfache Aufsätze schreiben. Die Kinder waren sehr eifrig beim Lernen der deutschen Sprache und da uns der Unterricht zunehmend einfacher fiel, konzentrierte ich mich auf den Kunstunterricht und Lennart übernahm das Fach Deutsch komplett.

<sup>1</sup> Aunties = Betreuerinnen der Kinder, vergleichbar mit Tagesmüttern oder Erzieherinnen.

Im Laufe der ersten Wochen lernte ich zwei weitere Einrichtungen kennen, die Waisenhäuser „Babies Home“ und das „Malayaka House“. Ich arbeitete jeweils Montag von 14.00 – 18.00 im „Babies Home“ und Donnerstag, Freitagnachmittag und wenn es sich einrichten ließ Sonntag im „Malayaka House“. Im „Babies Home“ wurden verwaiste Kleinkinder und Säuglinge aufgenommen, sodass ich beim täglichen Wickeln, Füttern, zu Bett bringen und Bespaßen der Kinder half. Ich hatte das Gefühl, dass die Aunties<sup>1</sup> sehr dankbar für die Hilfe waren, denn sie waren definitiv unterbesetzt.

Die Kinder im „Malayaka House“ dagegen spiegelten alle Altersstufen wieder. Dort half ich beim Mittag, der Hausaufgabenbetreuung, dem täglichen Spielen, beim Gute-Nacht-Geschichte lesen und den Wochenendsafaris aus. Die Wochenendsafaris waren jedes Mal ein Highlight für alle. Die Kinder durften abstimmen, wo es hingehen sollte und dann wanderten wir los. Meistens zum Strand oder in den Botanischen Garten, einmal waren wir sogar im Zoo. Da es nicht jeden Sonntag eine Safari gab, eröffnete ich eine kleine Akrobatik AG zusammen mit Viola, einer anderen Praktikantin. Während dieser Zeit versuchten wir so gut es ging die Grundlagen der Akrobatik zu vermitteln und ließen jeden der teilnehmen wollte mit uns turnen.

In meiner näheren Umgebung gab es noch eine andere Grundschule, die „Tom & Jerry Primary School“. Dort fragte ich an, ob ich beim Sportunterricht aushelfen könnte und unterrichtete nun zusätzlich Montag 9.50 – 10.30 und 12.20 – 13.00 Kunst, sowie am Mittwoch 4 Stunden Sport. Während des Sportunterrichts ging es mir primär darum, die Kinder auszulasten. Da es sich beim Sportplatz um eine Wiese handelte, blieb es meist bei den Sportarten Leichtathletik und Fußball. Die Zeit an der „Tom & Jerry“ bereitete mir viel Spaß und ich hatte den Eindruck, dass die Schüler die neuen Aktivitäten dankbar annahmen.

Während meiner Zeit in Uganda musste ich mir darüber klar werden, welchen Weg ich weiterhin einschlagen möchte. Ich habe lange mit dem Gedanken gespielt, Lehrerin zu werden. Jedoch konnte ich mir durch die Vielzahl an Erlebnissen bewusst machen, dass dies nicht mein Berufsweg sein würde.

Ich empfehle jedem ausdrücklich eine ähnliche Erfahrung zu machen, sofern dies möglich ist. Während dieser Zeit habe ich mich persönlich weiterentwickeln können, so wie es mir in Deutschland niemals möglich gewesen wäre. Natürlich war es nicht immer einfach und einige Begegnungen und Situationen konnte ich erst viel später in Deutschland wirklich verarbeiten, aber die positiven Erfahrungen und abenteuerlichen Erlebnisse haben immer überwogen. Ich habe nicht nur neue Freunde gefunden, sondern durch das „Malayaka House“ eine zweite

<sup>1</sup> Aunties = Betreuerinnen der Kinder, vergleichbar mit Tagesmüttern oder Erzieherinnen.

Familie entdeckt und versuche diese soweit es mir möglich ist, weiterhin von Deutschland aus zu unterstützen.

Bevor ich nach Uganda ging, erzählte man mir häufig vom sogenannten „Rückkehrerschock“. Ich konnte nie so recht verstehen, wie es so schwierig sein kann, sich in dem Land in dem man aufgewachsen ist, umgeben von Menschen die man sein Leben lang kennt, nicht mehr wiederzufinden. Nun kann ich sagen, dass dieses Erlebnis fast noch prägsamer war, als die Gewöhnung an eine fremde Kultur. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die ugandische Kultur hat ein sehr flexibles Verständnis von Pünktlichkeit, welchem ich mich damals zwangsläufig anpassen musste. Allerdings habe ich es bis heute nicht geschafft, die deutsche Pünktlichkeit wieder zurück zu erlangen, da sich meine Ansichten gegenüber der Zeit geändert haben.

Vor ziemlich genau 3 Jahren bin ich aus Uganda zurückgekehrt und habe Deutschland noch einmal neu kennen lernen dürfen. Seitdem sehe ich die Welt etwas anders als zuvor und habe angefangen auch vieles der deutschen Kultur zu hinterfragen. Ich denke, ich habe es für mich geschafft, sowohl Teile der ugandischen Kultur als auch der deutschen zu verbinden und empfinde dies als ungemeine Bereicherung.

<sup>1</sup> Aunties = Betreuerinnen der Kinder, vergleichbar mit Tagesmüttern oder Erzieherinnen.

## Literaturverzeichnis

**BMZ. 2007.** Richtlinie zur Umsetzung des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes "weltwärts". Bonn, Nordrhein-Westfalen, Deutschland : s.n., 01. 08 2007.

**Global Engagement GmbH. 2013.** <http://www.weltwaerts.de/>. [Online] BMZ, 2013. [Zitat vom: 17. 09. 2014.]

**2012.** Uganda Laden. Schornsteinfegergasse 12; 14482 Potsdam-Babelsberg : s.n., 2012.

**Uganda, e.V. Schulverein. 2010.** [uganda-laden.de](http://uganda-laden.de). [Online] 2010. [Zitat vom: 11. September 2014.] <http://uganda-laden.de/>.

<sup>1</sup> Aunties = Betreuerinnen der Kinder, vergleichbar mit Tagesmüttern oder Erzieherinnen.